

Friedrich Kummer, Dresden und seine Theaterwelt. Verlag Heimatwerk Sachsen, v. Baensch Stiftung, Dresden 1938, 290 Seiten.

„Ein Theater begreift man nur aus der Stadt, in der es steht.“ Das ist der historische fruchtbare Gedanke, der dem ungemein fesselnden Buche zugrunde liegt. Diese Umwelt und diese geistig-historische Atmosphäre der Dresdner Bühnen ist es, dank deren Erfassung das Buch zu einem weit über das Bühnengeschichtliche hinausgreifenden Werke der Geistesgeschichte Dresdens, ja Sachsens wird und an dieser Stelle eine Anzeige von besonderer Betonung verdient. Die wahrhaft historischen Ansprüchen genügende Geschichte Dresdens, die längst erwartet, aber immer noch nicht geschrieben ist, wird dieses Werk als eines ihrer Fundamente betrachten und benutzen müssen. Dabei hat der Verfasser sein Gebäude wenig symmetrisch und nach einem recht willkürlichem Grundriß errichtet. Wiederholungen und Überschneidungen fehlen nicht. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt ganz auf dem 19. Jahrhundert; die älteren Zeiten werden nur cursorisch behandelt. Bedauerlicherweise fehlen alle Quellennachweise außer ein paar eingestreuten Erwähnungen im Text. Zudem vermag der Fachhistoriker einen gewissen methodischen Widerspruch nicht zu unterdrücken, wenn er etwa Seite 78 liest: „Die erhaltenen Staatsschriften und Akten, in Kleinigkeiten so beredt, schweigen über das Wichtigste: über das Geistige. Dies liegt hinter Schleiern; erkennbar ist nur das Tatsächliche . . .“ Nein, aus den Tatsächlichkeiten der Quellenüberlieferung den wahren Herzschlag längst gelebten Lebens wieder zum Klingen zu bringen, das eben scheint uns die Aufgabe des Historikers und seine Kunst. Der Kenner der Überlieferung wird es daher bedauern, daß manches Archivstück dem kenntnisreichen Verfasser unbekannt und ungenutzt geblieben sein mag, wenn er selbst dies vielleicht auch nicht als Mangel werten wird.

Mit ausgebreiteten Kenntnissen, die für die jüngst verflossenen Jahrzehnte aus eigenem Miterleben besonders fördernd ergänzt werden, vereinigten sich eine hohe darstellerische Begabung, ein sicherer Geschmack und eine feste geistige Haltung. Genrebilder wie die des Weberschen oder Wagnerischen Dresden, biographische Kabinetttstücke wie Wilhelmine Schröder-Devrient, Gottfried Semper oder Seebachs Persönlichkeit wird der dankbare Leser nicht so bald vergessen, denn die Meisterschaft ihrer Darstellungskunst ist selten. Das auch äußerlich sehr gut ausgestattete Buch, dessen Inhalt die Ernte eines reichen künstlerischen und geistigen Lebens darbietet, verdient weiteste Verbreitung und wird sie finden in allen Kreisen der am kulturellen Leben Dresdens in Vergangenheit und Gegenwart Interessierten.

Dresden.

Hellmut Kretzschmar.

Facius, Friedrich, Allstedt, Geschichte der Stadtverfassung. Als Festgabe zur Jahrtausendfeier im Auftrage des Bürgermeisters der Stadt Allstedt bearbeitet. Selbstverlag der Stadt Allstedt (Helme), 1935, XVI u. 136 S.

Allstedt wurde zwar erst Ende des 15. Jahrhunderts Stadt, so daß eigentlich mit diesem Zeitpunkt die Geschichte der Stadtverfassung beginnen müßte. Der Verf. hat aber die Geschichte des Ortes und die Entwicklung seiner Verfassung auch vor diesem Zeitpunkt ebenfalls eingehend selbst erforscht und dargestellt. Dafür ist ihm zu danken, zumal